

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
26. Jahrgang 2021 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Ricarda Freudenberg

**SEIN UND ZEIT-SCHRIFT: EINE
DISZIPLIN ORDNET IHRE
VERHÄLTNISSE**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 26. H. 50. S. 21-23.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Ricarda Freudenberg

SEIN UND ZEIT-SCHRIFT: EINE DISZIPLIN ORDNET IHRE VERHÄLTNISSE

Tempus fugit, amor manet! Der Zeitschrift *Didaktik Deutsch* sei sehr herzlich zum Silberjubiläum gratuliert! Mit den bislang 49 Heften liegt ein fantastisches Zeitdokument vor, insofern sich an ihnen die Entwicklung unserer Disziplin in Forschung und Lehre, die Diskussion um unser Selbstverständnis und unsere sich wandelnden Perspektiven auf Lehrerbildung und Deutschunterricht rekonstruieren lassen.

Mein Blick auf Vergangenheit und Gegenwart setzt an beim Editorial von Heft 1 und den ebenfalls dort erschienenen *Notizen zur „Lage der Fachdidaktik Deutsch“* von Albert Bremerich-Vos. Beides ist für die 25 Jahre repräsentativ. Die Gründung der Zeitschrift sollte ein Zeichen gegen den Trend setzen: „fachdidaktische Zeitschriften stellen ihr Erscheinen ein oder fusionieren“. Die Herausgeber (sic!; die Redaktionsbesetzung hat sich über die Jahre sichtlich gewandelt) wie auch Bremerich-Vos denken in Heft 1 über Profil, Verortung und Anliegen unseres Faches als einer auf die Praxis bezogenen Wissenschaft nach. Die Autoren treiben Fragen ähnlich den unsrigen um, und zugleich haben sie zeittypisches Kolorit. Damals wurde die Marginalisierung einer wissenschaftlichen Deutschdidaktik aufgrund einerseits massiver Einsparungen der Länderhaushalte und andererseits einer Selbstverzweigung durch Geringschätzung der eigenen gegenüber den fachwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen beobachtet. Insbesondere schien das Verhältnis zur Literaturwissenschaft und zur Linguistik klärungsbedürftig, heute ist es eher das zu den Bildungswissenschaften und anderen Fachdidaktiken – gewiss auch in Abhängigkeit davon, welcher Fakultät fachdidaktische Professuren jeweils zugeordnet sind.

Den Komplex, so meine ich, haben wir mittlerweile weitgehend abgelegt. Doch in Konkurrenz zu anderen Disziplinen stehen wir weiterhin, beispielsweise um Drittmittel und Stellenzuweisungen. Dabei müssen wir aber nicht mehr den Nachweis der Daseinsberechtigung des Faches – zumindest im Bereich der Lehramtsausbildung – führen wie noch vor 25 Jahren. 1996, das Jahr der ersten Ausgabe von *Didaktik Deutsch*, war auch das Jahr, in dem ich, aus dem Ländle nach Göttingen zurückgekehrt, das erste und einzige Deutschdidaktik-Seminar meines Studiums besuchte. Denn damals gehörte die Alma mater in Tübingen noch zu den Universitäten, die „so gut wie didaktikfrei waren“, wie Bremerich-Vos konstatiert. Sie ist es erst seit kurzem nicht mehr – andere württembergische Universitäten kommen weiterhin ohne deutschdidaktischen Lehrstuhl aus. Damit stehen sie allerdings im deutschsprachigen Raum ziemlich allein da.

Wenn ich oben „unser Fach“ schrieb, so ist das natürlich eine Verkürzung. Fragen, die sich mit dem Selbstverständnis unserer Disziplin und damit beschäftigen, ob die Deutschdidaktik überhaupt (noch) *ein* Fach ist oder ob sie sich mittlerweile in mehrere Teildisziplinen weiterentwickelt hat, wurden in den 25 Jahren nicht nur am Rande von Symposien diskutiert, sondern explizit in den Debattenbeiträgen aufgegriffen. An denen lässt sich auch ablesen, wie einschneidend manch bildungspolitische Umwälzung für die Deutschdidaktik war. Ich denke hier neben der jüngst wieder geführten Debatte um das Theorie-Praxis-Verhältnis, die tatsächlich beinahe konstitutiv für unsere Disziplin ist, vor allem an die zu Kaspar H. Spinners Preisrede *Der standardisierte Schüler* (Heft 18, 2005) oder Jakob Ossners Beitrag zu *Kompetenzen und Kompetenzmodellen im Deutschunterricht* (Heft 21, 2007), an den sich Diskussionen zur Rolle von Empirie in der deutschdidaktischen Forschung und Mahnungen nach Einlösung einer längst „überfälligen Professionalisierung“ jenseits der „Familienaufstellung“ (Ulf Abraham in Heft 22, 2007) anschlossen. Dieser Entwicklung der Deutschdidaktik vom Pubertier zum Erwachsenen hat *Didaktik Deutsch* nicht nur ein Forum geboten, sondern sie hat sie maßgeblich mitgeprägt.

Besonders interessierte mich als Kassier des SDD e. V. beim gedanklichen Gang durch die 49 Hefte natürlich das Verhältnis von Zeitschrift und Verein. Vormalig begriff sich *Didaktik Deutsch* auch als Mitteilungsorgan des 1989 eingetragenen Vereins *Symposion Deutschdidaktik*. Sie war viele Jahre der Ort, wo vom Vereinsvorstand zu Vereinstätigkeiten eingeladen und über sie Rechenschaft abgelegt wurde. Zu meiner Begeisterung fand ich Kassenberichte, die für 1995 Zinsen von 654,47 DM, 1996 von 741,58 DM ausweisen – „Selige Zeiten, brüchige Welt“ (Robert Menasse)! Seither hat sich nicht nur der Zinssatz, sondern auch das Verhältnis von Zeitschrift und Verein deutlich gewandelt. Im Redaktionsstatut von 2015 lässt sich nachlesen, was bereits Jahre zuvor vollzogen wurde: die Emanzipation der Zeitschrift vom Verein, unterstützt durch die Einrichtung des elektronischen Newsletters sowie die Professionalisierung der beiden Homepages. Sind Zeitschrift und Verein also geschiedene Leute?

Mitnichten! Zum einen wird die Zeitschrift unter dem Dach des Vereins publiziert und ist ihm gegenüber rechenschaftspflichtig. Zum anderen werden die Symposien immer noch über *Didaktik Deutsch* angekündigt, die Themenbereiche ausführlich vorgestellt und beworben. Und nach den Symposien ist *Didaktik Deutsch* der Ort, wo die Plenumsvorträge und Preisreden abgedruckt und diskutiert werden. Nicht zuletzt verfolgen Zeitschrift und Verein seit jeher und hoffentlich auch künftig ein gemeinsames Anliegen. Wie 1996 diskutieren wir zwar heute noch das Nachwuchsproblem; oft wundern wir uns in Verfahren, warum sich so wenige insbesondere unserer jungen hochqualifizierten Kolleginnen bewerben. Doch muss glücklicherweise schon lange nicht mehr, wie seinerzeit von Bremerich-Vos, beklagt werden, „daß [sic!] von halbwegs systematischer Nachwuchsförderung seit längerem nicht mehr die Rede sein“ könne. Das Gegenteil ist der Fall: Der Verein unterstützt seinen wissenschaftlichen Nachwuchs seit Jahren vorbildlich. Und auch die Zeitschrift

diskutiert nicht nur vom ersten Heft an regelmäßig über Nachwuchsförderung, sondern bietet Nachwuchswissenschaftler*innen eine attraktive Publikations- und Diskussionsplattform. Denn anders als manch vergleichbare renommierte Zeitschrift steht *Didaktik Deutsch* nicht unter dem Verdacht, elitär zu sein und nur ‚große Namen‘ zu drucken. Die Standards sind für alle transparent und gleich – nicht zuletzt dies zeichnet die Qualität der Zeitschrift aus.

Abonnetin seit 15 der 25 Jahre, freue ich mich auf die nächsten 50 Hefte. Ich blicke voller Interesse künftigen Forschungsbeiträgen entgegen und bin gespannt auf die Debatten, die wir in den kommenden Jahren führen werden: Welche Entwicklungen in Forschung und Lehre, in Gesellschaft und Politik werden wir wohl über die Zeitschrift kritisch begleiten? Wie werden wir sie mitgestalten und wie werden sie unsere Disziplin prägen? Welch beglückende Aussicht winkt uns mit der Lektüre von Heft 100!

Literatur

- Abraham, Ulf (2007): Kompetenzmodelle – Überfällige Professionalisierung des Faches oder Familienaufstellung in der Deutschdidaktik? In: *Didaktik Deutsch*. 12 (22). S. 10–13.
- Bremerich-Vos, Albert (1996): Notizen zur „Lage der Fachdidaktik Deutsch“. In: *Didaktik Deutsch*. 1 (1). S. 72–73.
- Klotz, Peter/Müller-Michaels, Harro/Ossner, Jakob/Rupp, Gerhard (1996): „Didaktik Deutsch“. Ein Organ für eine wissenschaftliche Fachdidaktik. In: *Didaktik Deutsch*. 1 (1). S. 4–7.
- Ossner, Jakob (2006): Kompetenzen und Kompetenzmodelle im Deutschunterricht. In: *Didaktik Deutsch*. 11 (21). S. 5–19.
- Spinner, Kaspar H. (2005): Der standardisierte Schüler. Rede bei der Entgegennahme des Erhard-Friedrich-Preises für Deutschdidaktik am 27. Sept. 2004. In: *Didaktik Deutsch*. 10 (18). S. 4–13.

Anschrift der Verfasserin:

Ricarda Freudenberg, Fach Deutsch mit Sprecherziehung, Pädagogische Hochschule Weingarten, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten

freudenberg@ph-weingarten.de